

Korrespondent.

Abgabepreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Abgabe von unteren Abgabeklassen; bei Bestellung des Postbureau durch den Abnehmer in
Deutschland und auf dem Festlande außerhalb Deutschlands; wenn die Post 1.20 Mk. beträgt: 22 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Wochentagen ausgenommen.
— Bei allen anderen Dringlichkeiten ist nur mit besonderer Genehmigung zu befehlen.
— Alle Briefe und Telegramme sind zu adressieren: Merseburg, Geisgrube 8.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis

10 Pf. in der ersten Spalte, 8 Pf. in der zweiten, 6 Pf. in der dritten, 4 Pf. in der vierten, 3 Pf. in der fünften, 2 Pf. in der sechsten, 1 Pf. in der siebten, 1/2 Pf. in der achten, 1/3 Pf. in der neunten, 1/4 Pf. in der zehnten, 1/5 Pf. in der elften, 1/6 Pf. in der zwölften, 1/7 Pf. in der dreizehnten, 1/8 Pf. in der vierzehnten, 1/9 Pf. in der fünfzehnten, 1/10 Pf. in der sechzehnten, 1/11 Pf. in der siebenzehnten, 1/12 Pf. in der achtzehnten, 1/13 Pf. in der neunzehnten, 1/14 Pf. in der zwanzigsten, 1/15 Pf. in der einundzwanzigsten, 1/16 Pf. in der zweiundzwanzigsten, 1/17 Pf. in der dreiundzwanzigsten, 1/18 Pf. in der vierundzwanzigsten, 1/19 Pf. in der fünfundzwanzigsten, 1/20 Pf. in der sechsundzwanzigsten, 1/21 Pf. in der siebenundzwanzigsten, 1/22 Pf. in der achtundzwanzigsten, 1/23 Pf. in der neunundzwanzigsten, 1/24 Pf. in der dreißigsten, 1/25 Pf. in der einunddreißigsten, 1/26 Pf. in der zweiunddreißigsten, 1/27 Pf. in der dreiunddreißigsten, 1/28 Pf. in der vierunddreißigsten, 1/29 Pf. in der fünfunddreißigsten, 1/30 Pf. in der sechsunddreißigsten, 1/31 Pf. in der siebenunddreißigsten, 1/32 Pf. in der achtunddreißigsten, 1/33 Pf. in der neununddreißigsten, 1/34 Pf. in der vierzigsten, 1/35 Pf. in der einundvierzigsten, 1/36 Pf. in der zweiundvierzigsten, 1/37 Pf. in der dreiundvierzigsten, 1/38 Pf. in der vierundvierzigsten, 1/39 Pf. in der fünfundvierzigsten, 1/40 Pf. in der sechsundvierzigsten, 1/41 Pf. in der siebenundvierzigsten, 1/42 Pf. in der achtundvierzigsten, 1/43 Pf. in der neunundvierzigsten, 1/44 Pf. in der fünfzigsten, 1/45 Pf. in der einundfünfzigsten, 1/46 Pf. in der zweiundfünfzigsten, 1/47 Pf. in der dreiundfünfzigsten, 1/48 Pf. in der vierundfünfzigsten, 1/49 Pf. in der fünfundfünfzigsten, 1/50 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/51 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/52 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/53 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/54 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/55 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/56 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/57 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/58 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/59 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/60 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/61 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/62 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/63 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/64 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/65 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/66 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/67 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/68 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/69 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/70 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/71 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/72 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/73 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/74 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/75 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/76 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/77 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/78 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/79 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/80 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/81 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/82 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/83 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/84 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/85 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/86 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/87 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/88 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/89 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/90 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/91 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/92 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/93 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/94 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/95 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/96 Pf. in der achtundfünfzigsten, 1/97 Pf. in der neunundfünfzigsten, 1/98 Pf. in der sechsundfünfzigsten, 1/99 Pf. in der siebenundfünfzigsten, 1/100 Pf. in der achtundfünfzigsten.

Nr. 56.

Donnerstag den 7. März 1912.

83. Jahrg.

Neuregelung des Beamtenrechts.

Von Delius-Halle, M. d. A.

Je mehr sich die Beamtenerschaft aus den engen Berufs-
freisen in die Öffentlichkeit hinausgewagt hat, um gleich
anderen Staatsbürgern mitzuarbeiten an den öffentlichen
Anglegenheiten, um so mehr hat sich die Notwendigkeit
herausgestellt, ein Gesetz zu schaffen, das Rechte und
Pflichten der Beamten regelt. Für die Reichsbeamten ist
ein solches Gesetz im Jahre 1873 beschlossen worden.
Ebenso haben wir ein Kommunalbeamtengesetz. Wägen
auch beide Gesetze dem Zuge der Zeit in vielen Punkten
nicht mehr Rechnung tragen, so bieten sie doch wenigstens
etwas. Dagegen schweben die preussischen Staatsbeamten
hinfort ohne Rechtsverhältnisse vollständig in der
Luft.

Der § 98 der preussischen Verfassung fordert ein Be-
amtengesetz. Diese Forderung ist bis heute noch nicht
erfüllt. Wohl wurde im Jahre 1852 ein sogen. Diszi-
plinarergesetz geschaffen, das zwar der Pflichten viele,
aber der Rechte wenige enthielt. Ebenfalls ist über die
moderne Entwicklung an diesem Gesetz scharf vorüber-
gegangen. Die Pflichten der Beamten sind größer ge-
worden, ihr Arbeitsgebiet hat eine von Jahr zu Jahr zu-
nehmende Ausdehnung genommen. Auch der Beamte
als Person ist ein anderer geworden. Das ängstliche
Nachsehen vor dem harten Selbstbewußtsein.
Die Bildung des Beamten bewegt sich in aufsteigender
Linie. Und wenn er auch in der unbedingten Pflicht-
erfüllung in seinem Amte zunächst keine wichtigste Auf-
gabe erblickt, so erinnert er sich doch ebenfalls seiner
Staatsbürgerrechte. Diese Rechte können nun zwar
nicht immer mit denen der anderen freien Staatsbürger
konform sein, denn die Pflichten des Beamten fordern
von ihm in dieser Hinsicht manche Beschränkung.
Anbereits darf aber der Staat oder eine nachgeborene
Behörde nicht dem Beamten Fesseln anlegen, die ihn an
seinem Bestreben hindern.

Der Staatsangestellte muß das Recht der Orga-
nisation haben. Es wird wohl jetzt kaum noch eine
Beamtengruppe geben, die sich nicht organisiert hat. Die
Behörden haben die großen Beamtenverbände nicht gern.
Sie machen ihnen wohl keine großen Schwierigkeiten
mehr, immerhin wird hier und da eine kleine Missetat-
politik beliebt, wenn so ein Verband sich einmal be-
kommen läßt, eine etwas unerwartete Tonart anzu-
schlagen. Welsch müssen die Vereine zur Abhaltung
ihrer Ständeversammlungen erst qual die Genehmigung
einholen. Das verlangt natürlich kein Gesetz, aber
manche Behörde beansprucht es. Ständeorganisationen
können sich aber nur dann voll entwickeln, wenn sie ihre
Angeligenheiten unabhängig erledigen können.

Deshalb die Forderung der Fortschrittspartei für ein
freies Vereins-, Versammlungs- und Petitionsrecht!
Das muß unter allen Umständen gewährleistet werden.
Dabei haben die Beamten auf das Streikrecht von vorn-
herein zu verzichten. Tauschmäßig tut dies auch jede
jetzt bestehende Organisation.

In politischer Richtung ist dem Beamten mögliche
Freiheit zu gewährleisten. Er darf nicht irgend einer
politischen Partei dienstbar gemacht werden. Als Diener
des Staates ist es für ihn selbstverständlich, daß er
nicht Mitglied einer Partei sein kann, die die Grundlagen
des gegenwärtigen Staates zerbröckeln will.

Was die Forderung des Beamten an betrifft, so muß
hier jede Willkür ausgeschlossen bleiben. Deshalb
muß ein Rechtsanspruch gefordert werden. Ebenso ver-
hält es sich mit den Dienst- und Ruhezeiten, namentlich
der Betriebsbeamten. Die unfähigere Anstellung nach
einer gewissen Dienstzeit ist für alle Beamten zu fordern.
Das Besondere der Beamten bedarf einer gründlichen Ver-
besserung. In engen Zusammenhängen damit steht die
Forderung nach Offenlegung der Personalakten.

Das alte preussische Disziplinarergesetz vom Jahre 1852
wird gründlich umgestaltet werden. Da ist vor allen
Dingen die noch für die Unterbeamten bestehende ent-
sprechende Arreststrafe zu erwähnen. Sodann werden
Strafverhältnisse der vorgelegten Behörden entsprechend
zu beschränken sein. Ferner muß die Wiedereingabe

des Disziplinarverfahrens erstrebt werden. Im Reichs-
kolonialbeamtenrecht ist dies bereits zugelassen.

Die vorgeschlagenen Verbesserungen wünschen wir in
einem allgemeinen Beamtenrecht verwirklicht zu
sehen. Die preussische Regierung, geführt durch die rük-
schrittlichen Konserwativen, wird vorläufig an eine gene-
relle Erledigung nicht denken. Der § 98 der preussischen
Verfassung wird deshalb maßrichtig noch lange auf
Erfüllung warten können. Immerhin wird sich selbst im
Abgeordnetenhaufe eine teilweise Reform durchsetzen
lassen, die die Pflichten und Rechte der Beamten wenig-
stens einigermaßen dem modernen Zeitgeiste anpaßt.
Wer es aber erst mit dem neuen Mittelstande meint,
muß die Frage eines der Zeit entsprechenden Beamten-
rechtes als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart
betrachten.

Ein Protest

gegen die Wahl des Grafen Gáwerner-Edwítz
legt aus dem Wahlkreise Anklam-Demmin beim
Reichstage vor. Er stützt sich auf eine große Anzahl von
Ungehörigkeiten und Wahlrechtsverletzungen, die von kon-
servativer Seite vorgekommen sind. In einer Reihe
ländlicher Orte haben überhaupt keine Wählerlisten aus-
gegeben, ebenso ist in zahlreichen Wahllokale kein ord-
nungsmäßiger Isolierungsraum vorhanden gewesen.
In Grammin hat sogar der Vorsitzende des Wahl-
vorstandes, Oberamtmann Barmeister, den in seinen
Dienstleistungen nachwirkende Beamten, welchen Stim-
mentzettel der Wähler in das Kasten steckte. In Prüßen hat
ein Wahlvorstandsmittglied während der Wahlhandlung
im Wahllokal konfessionelle Wahlschilder verteilt. In
Kronenberg hat der Vorsitzende des Wahlvorstandes,
Amtsvorsteher Becker, seinen Wähler zunächst aufgefordert,
mit ihm aus dem Lokal herauszukommen. Draußen hat
er ihn im Sinne der konservativen Partei bearbeitet und
ihn einen konservativen Wahlschild ausgehändigt, worauf
er mit dem Wähler wieder im Wahllokal erschien und die
Abgabe des konservativen Wahlschildes genau kontrollierte.
In der großen Mehrzahl der Dörfer des Wahlkreises
haben am Tage der Wahl konfessionelle Versammlungen
stattgefunden, in denen die Großgrundbesitzer den an-
wesenden Wählern Freibier und Freischaps gespendet
haben, um sie zu bestimmen, konfessionell zu wählen. In
einem dieser Orte sprach der frühere Oberpräsident
Freiherr v. M. Lya h n - Gültz, der Vater des bekannten
Landrats in Grömmen; er war die sich scharf gegen die
Person des fortschrittlichen Kandidaten, Rechtsanwalts
Dr. Wern dt, und erklärte, er kenne diesen aus dem
Vedder Brozoch genau und da habe er keinen guten Eindruck
auf ihn gemacht! In Steinmader hat der Gutsbesitzer
Wäßenborn vor der Wahl ein Festessen für seine 11. Arbeiter
veranstaltet und ihnen versprochen, wenn Graf Schwerin-
Edwítz gewählt würde, solle nach der Wahl noch ein
zweites Festessen stattfinden. Dies hat auch tatsächlich
stattgefunden. In Rosenow erhielten die Gutsarbeiter
von dem dortigen Gutsherrn nach der Wahl jeder 3 Mk.
in bar und eine halbe Kiste Zigarren mit dem Bilde des
Grafen Schwerin, das in auf dem Stuhle des Reichs-
tagspräsidenten stand darstellte. Der Wahlprotest gibt
der Überzeugung Ausdruck, daß nach der Stimmung der
Bevölkerung im Wahlkreise die Wahl des Grafen Schwerin
unmöglich gewesen wäre, wenn die Wahl wirklich dem
Geiz- entsprechend frei und geheim stattgefunden hätte.

Wasserrecht und Grundbesitz nach dem preussischen Wassergesetz vom 1901.

Der vor einigen Tagen dem preussischen Abgeordneten-
haufe vorgelegte Entwurf zu einem Wassergesetz, welches
das Wasserrecht für ganz Preußen gleichmäßig und hebt
grundsätzlich alle bisher in Preußen bestehenden Wasser-
rechte auf. Er stellt zum Teil das Wasserrecht auf andere
Grundlagen und bedeutet zweifellos einen energischeren
Schritt vorwärts in der wirtschaftlichen Ausnutzung der
Wasserkräfte.

Vor allem ist in dem Entwurf zum ersten Male in
Preußen eine Regelung der Rechtsverhältnisse des unter-
irdischen Wassers verüht. Bis jetzt kann jeder auf seinem
Grundstück das unterirdische Wasser in beliebigem

Umfange herauspumpen. Es kann also z. B. eine Stadt
mit Trinkwasser ein Wasserwerk errichten, und das Wasser
in solchem Umfange aus der Erde pumpen, daß in weitem
Umfange die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke in-
folge der Austrocknung an Wert verlieren und selbst das
nötige Trink- und Gebrauchswasser ausgeht. Das ist ein
unhaltbarer Zustand, zumal durch die stets zahlreicher
und größer werdenden Wasserwerke derartige Verschä-
denisse immer häufiger eintreten. Der Entwurf hat nun
folgende Regelung getroffen. Jeder Grundeigentümer
darf das für die eigene Haushaltung oder Wirtschaft nö-
tige Wasser zu Tage fördern. Darüber hinaus darf er
aber nicht gehen, wenn dadurch der Wasserzweckungs-
anlage oder der benutzten Quelle eines anderen Wasserversor-
gers entgegensteht oder die Interessen des öffentlichen
Wesens an der Grundstücke eines Wasserlaufs oberhalb
derart verändert wird, daß andere in der Ausübung ihrer
Rechte daran beeinträchtigt werden. Will ein Grund-
eigentümer das Wasser aber in einem solchen Umfange
benutzen, daß daraus die genannten Schäden entstehen
würden, so kann er dieses erreichen durch die gesetzlich
geordnete Verleibung. Voraussetzung derselben ist, daß die
geplante Anlage nicht überwiegende Rücksichten des
öffentlichen Rechtes entgegensteht und daß bei einer
Schädigung fremder Grundstücke das Unternehmen anders
nicht zweckmäßig oder doch nur mit erheblichen Mehrauf-
kosten durchgeführt werden kann und der daraus zu er-
wartende Nutzen den Schaden des Betroffenen erheblich
übersteigt. Der durch die Veränderung des Grundwasser-
standes hervorgerufene Schaden ist den Betroffenen zu
ersehen, aber nicht in vollem Umfange, sondern nur so-
weit, als die Willigkeit nach den Umständen eine Ent-
schädigung erfordert. Durch diese Regelung ist in etwa
ein gerechter Ausgleich geschaffen zwischen den Interessen
der großen industriellen Werke und der kleinen einzel-
neits und den Interessen der Landwirtschaft andererseits.
Es fragt sich nur, ob die Regelung des Umfanges der
Schadenersatzpflicht eine richtige ist. Die Bestimmung,
daß der Schadenerwerb in dem Umfange zu leisten ist, wie
so bestimmte nach Schönbach, daß sie im einzelnen Falle
kaum die Grundlage für eine Schadenersatzpflicht bilden
kann. Zudem würde man den Interessen des Grund-
besitzes nur dann in vollem Umfange gerecht werden,
wenn für jede Veranlassung eine Schadenersatzpflicht
normiert würde. Ob man allerdings so weit gehen soll,
kann zweifelhaft sein, da auf diese Weise die Verantwort-
lichkeit mancher Wasserwerke, das dem öffentlichen Wohl dienen
soll, in Frage gestellt werden kann und zudem die genaue
Schadenersatzpflicht praktisch oft kaum möglich ist. Neben-
falls wird es aber Sache der Kommission zur Beratung
des Entwurfes sein, eine feilere Umgrenzung der Schad-
enersatzpflicht in das Gesetz zu bringen.

Die Programmrede des Herrn v. Hertling.

Der neue bayerische Ministerpräsident hielt in der
Dienstaussetzung der bayerischen Kammer eine Pro-
grammrede, in der er entschieden die Auffassung zura-
wies, als sei das neue Ministerium ein Übergang zum
parlamentarischen Regime. Nur den Herrscherwillen
habe das Ministerium zu vertreten.

„An dem Tage, da der Regent mich berief, gehörte ich
keiner Partei mehr an, trotz der früheren engen Ver-
bindung mit dem Zentrum im Reichstage.“ Auch die
anderen Minister gehören keiner politischen Partei an.
Die Verfassung schließt es nicht aus, daß eine Regierung,
auch einmal gegen die Mehrheit des Parlamentes regiert.
Aber, so fügte er nach hinzu, das ist nichts Praktisches,
es gehen dann die besten Kräfte nutzlos in den Kämpfen
verloren. Die Regierung muß sich, das erkannte auch
Bismarck, an eine Mehrheit im Parlament stützen, und
je freier die Debatte der Regierungspartei ist, desto
besser. Es sei ein anomaler Zustand, wenn Regierung
und Parlament mehrheitlich sich feindlich gegenüber-
ständen wodurch der geordnete Fortgang und der leichte
Gang der Verwaltung gehemmt würden. Es müsse auch
trotz der durch den Wahlkampf hervorgerufenen Er-
bitterung möglich sein, sich zu wirksamer Arbeit zu-
sammensetzen. Das Ministerium sei homogen,
und dem Parlament werde ein einheitlicher Wille ent-
gegengebracht; vor allem sei die Autorität des Staates
hochzuhalten und zu stützen im Sinne der geschichtlich
gewordenen, allen berechtigten und verfassungsmäßig ge-
stifteten Monarchie. Den Parteien werde das Ministe-
rium kein Hindernis entgegenlegen, solange sie auf dem
Boden der Verfassung ständen. Ferner betonte
der Minister, daß die christliche Religion be-
schützt und erhalten werden und die Grundlage
des gesamten Erziehungswesens bilden solle.

Was die Stellung Bayerns im Reiche und zum Reiche
anlange, so werde er wie sein Vorgänger es als seine

Nicht erachtet, den Reich gebanten in Porru zu hegen und zu kräftigen und im Bundesrate für die Rechte Bayerns einzutreten. Vor allem aber dürfe die Finanzanzahlheit der Einzelstaaten nicht gemindert und das Besteuerungsrecht des Reiches nicht auf das Besteuerungsgebiet der Bundesstaaten ausgedehnt werden. Eine ungeminderte Finanzhoheit der Einzelstaaten sei schlechthin erforderlich, weil ohne sie die Kulturlaufgaben nicht erfüllt werden könnten. Wie die Krone und die Regierung bisher die Empfindungen und Rechte der protestantischen Bevölkerung geschützt habe, so solle es bleiben. Mit der Hochachtung vor der eigenen Überzeugung müsse Axtorff vor der fremden Überzeugung verbunden sein.

Nachdem der Ministerpräsident weiter betont hatte, daß sowohl der Landwirtschaft wie der Industrie und dem Mittelstande die weitere Förderung der Regierung zuzuwenden sein werde, sei auch die Pflege von Kunst und Wissenschaft am Herzen liegend, schloß er mit der Versicherung, daß das Programm der Regierung ein Programm des Friedens sei, daß aber die Regierung Bestrebungen, die die staatliche Ordnung zu erschüttern drohten, die schärfste Abwehr entgegenstellen werde.

Ueber den englischen Bergarbeiterstreik

gab am Montag im Unterhaus Premierminister Salisbury eine längere Erklärung ab, in der er den ganzen Verlauf der Verhandlungen darstellte und sagte, die Regierung habe von allem Anfang an die versichernden Wahlen des Streiks genau verfolgt. Der Minister sollte der Öffentlichkeit und der ruhigen fühlenden Gesellschaft, mit der beide Seiten ihre Sache verfechten hätten, seine Anerkennung und letzte schließlich die Schlussfolgerungen der Verhandlungen darlegen. Langst ist und die bereits amtlich veröffentlicht worden sind.

Premierminister Asquith bestritt jedoch, daß er in seiner Ansprache an die Vertreter der Bergarbeiter am 29. Februar von dem Lohnminimum in dem Kohlengebiet als dem ersten Schritt zu der Einführung eines Minimallohnes durch die Gesetzgebung und die Überwindung der Hindernisse in der Industrie gesprochen habe. Er pflegte nicht in dem kleinsten Maße mit dem Sozialismus sympathisieren und absahm zu bedauern, dem Publikum zu verheimlichen, in welcher Weise er seine Zeit zugebracht habe. (Geheult.) Hierauf behandelte Asquith ausführlich die Frage, wie die Verhandlungen zum Stillstand gekommen seien, insbesondere auch die Regierung der Bergarbeiter, ihren Plan bezüglich der Minimallohne einer Revision und einer Welpredung zu unterbreiten. Die Annahme des Grundlohnes eines angemessenen Mindestlohnes durch die Regierung sei von zwei Bedingungen abhängig. Erstens nämlich müsse der Lohn nach den Kriterien der Gerechtigkeit und zweitens müsse der Lohn nach dem Grundsatz des Mindestlohnes von Garantien zum Schutz der Arbeitgeber gegen Mißbrauch des Mindestlohnes begleitet sein, um gegen eine Verminderung der Förderergebnisse Vorzüge zu treffen, wie sie auf die Dauer für alle Beteiligten und für die Industrie sehr zu wünschen sein würde. Die Bergarbeiter hätten beide Bedingungen anerkannt und erklärt, daß die auf der Bergarbeiterkonferenz am 2. Februar aufgestellte Liste die niedrigsten Lohnsätze enthalte, über deren Veränderung jede Diskussion ausgeschlossen sei. Er habe die Einwendungen der Grundbesitzer gegen die Liste genau dargelegt und sich sorgfältig bemüht, eine Meinung darüber zu äußern, wie von beiden Parteien im Recht oder im Unrecht liege. Sein ganzes Bestreben sei auf die Vermittlung des Friedens gerichtet gewesen. (Beifall.) Aber die Frage, die er in seiner Rede am 29. Februar an die Bergarbeiter gerichtet habe, und die er jetzt an das Haus und an das Land richtete, sei die, ob irgend eine Regierung nach Anerkennung des Grundlohnes eines angemessenen Mindestlohnes das Parlament erlösen könne, die Grundbesitzer zu zwingen, nicht nur diesen Grundlohn, sondern sogar gerade die von den Bergarbeitern aufgestellten Lohnsätze ohne Unterbrechung und ohne Verhandlung anzunehmen. Die Verhandlungen seien nicht gescheitert, sondern nur auf einen toten Punkt gekommen.

Asquith fuhr fort, er hoffe und glaube, daß die Zeit eine Annäherung der Standpunkte beider Parteien und die Möglichkeit eines Ausgleiches bringen werde, die in der letzten Woche so fern zu liegen schien. Die Regierung werde fortfahren, sich in dieser Richtung zu bemühen. Sie sei nicht müde gewesen, sondern habe die von beiden Seiten angebotenen Schritte sorgfältig geprüft, und das Haus werde darin übereinstimmen, daß dies die Pflicht und Schuldigkeit der Regierung gewesen sei. Die Betriebsanstellungen in den Betrieben hätten begonnen und die Folgen für die Wohlthat und Erntes des Landes seien so furchtbar, wie man sie nur immer habe voraussehen können. Er bitte das Haus, wenn es meine, daß die Regierung die ihm übertragene Aufgabe in ihrer ganzen Schwere richtig eingeschätzt habe, die Frage heute nicht zu befragen, obgleich es wahrscheinlich notwendig werden würde, die ganze Frage später zum Gegenstand einer Debatte zu machen. (Beifall.) Asquith schloß: Ich beklage es sehr als jeder andere, daß unter Anführung der nationalen Katastrophe abzuwenden, so wenig gescheitert haben. Die Verantwortung aber, die auf den Schultern derer ruhen wird, die es in ihrer Macht haben, das schreckliche nationale Unglück zu bestrafen, und diese Macht nicht voll auszunutzen, wird in der Geschichte nicht übergehen haben. (Beifall.)

Im Namen der Opposition sprach Lord Curzon dem Premierminister seinen Dank für die klare und offene Erklärung aus und fügte hinzu, es liege nicht in der Pflicht der Opposition, die Angelegenheit heute zu erörtern. Damit wurde die Debatte über diesen Gegenstand geschlossen.

Infolge des Verarbeitersanstandes ist der Betrieb der Dampfmaschine Sollefenne-Boulogne eingestellt. Inzwischen kommen nach London Nachrichten über die Schließung von Fabriken und Stilllegung öffentlicher oder privater Werke aus allen Teilen des Landes, besonders jedoch aus den Eisenindustriebezirken. Der Schiffverkehr, hauptsächlich die Küstenschifffahrt,

wird immer unregelmäßiger. Die Zahl der jetzt wegen Kohlenmangels stillgelegten Werke wird auf 27000 geschätzt, abgesehen von den Bergarbeitern. Die Eisenbahngesellschaften lassen 2000 Züge weniger als gewöhnlich laufen. Große Unzulänglichkeiten gab es in den Morgenstunden, während deren die Leute nach London zu ihrem Tagewerk fahren, auf den südlichen Linien der Vorkarabahn.

Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiterverbände Frankreichs trat am Montag in Lens zu einer geheimen Beratung zusammen, um sich mit dem auf den 11. März anberaumten 24stündigen Ausstand zu beschäftigen und die Frage zu erörtern, ob der Streik der englischen Bergarbeiter und die internationale Lage der englischen Bergarbeiter der Verteilung anstehen werde. Sollte dies jedoch unmöglich bleiben, so müßten die Bergleute von allen Mitteln Gebrauch machen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Einen ähnlichen Beschluß faßten die Bergleute von Ricamarie und Firminy bei Saint Etienne.

Der Krieg um Tripolis.

Aber die Friedensbestrebungen der Mächte ist es wieder ziemlich still geworden. Inzwischen dauern die Verhandlungen fort. Es scheint noch nicht gelingen zu sein, Einmütigkeit über den Vermittler zu erzielen. Viel Wahrscheinlichkeit besitzen Meldungen, wonach sich am Ende der Krieg in ein Geldgeschäft auflösen dürfte, indem Italien sich herbeiläßt, der Türkei eine namhafte Geldentschädigung für die Annexion von Tripolis zuzugestehen.

Die Meldung, daß italienische Kriegsschiffe vor den Dardanellen erschienen seien, wird in Konstantinopel für falsch erklärt.

Neue Feindbesichtigungen im Roten Meer.

Aus Beirut meldet das „Bureau Reuter“: Montagabend hat ein italienischer Kreuzer Dubat, 20 Meilen nördlich von Beirut, bombardiert.

Der Tod des Admirals Aubrey

hat in Italien allgemein lebhaftes Bedauern erweckt. Im Senat wurde des verstorbenen Oberbefehlshabers der Marine ehrend gedacht. Der Ministerrat beschloß am Dienstag früh, dem König die Ernennung des Vizeadmirals Faracelli zum Oberbefehlshaber der vereinigten Seestreitkräfte vorzuschlagen.

Auf dem Kriegsschauplatz in Tripolis haben die Italiener am Montag eine Schlacht erlitten, was selbst aus dem bescheidenen Bericht der „Agenzia Stefani“ hervorgeht, der wie folgt lautet:

Montag früh brach ein erstes italienisches Bataillon mit einer Abteilung Kavallerie und einer Gruppe Kamelreiter von Tripolis auf und zog über Misratah gegen Sir el Kur, nur einen Ort, der als Sir Babonem bezeichnet wird, zu erkunden. Von hier aus waren nämlich, wie man annahm, Gruppen von Türken und Arabern ausgezogen, um Misratah nachts durch Schiffe zu bewachen und Wüchser in die Dats von Misratah zu senden. An Ort und Stelle angekommen, ging das Bataillon in Wehr vor und bestrafte eine Kompanie und die Kavallerieabteilung zum Schutz der rechten Flanke. Der Ort wurde jedoch verlassen gefunden; man fand aber Spuren eines kurz vorher verlassenen Lagers. Es war etwa 11 Uhr vormittags, als plötzlich die auf dem rechten Hügel ruhende Kompanie von etwa 300 Arabern angegriffen wurde, die augenscheinlich die Absicht hatten, die rechte Flanke des Bataillons zu umgeben, um ihm den Rückzug nach Misratah abzuschnitten. Die Kompanie nahm sofort den Kampf mit großem Feuer auf. Da aber der Feind in großer Zahl und ohne Umgehungen die Kompanie umzingelte, wurde die rechte Flanke zu weichen gezwungen. Die Besatzung des Bataillons, den Kompanien den Befehl, gegen die rechte bedrohte Flanke zu vordringen aufzumarschieren, um so das Manöver des Feindes zu vereiteln und die Verbindung mit Misratah aufrechtzuerhalten. Der Kampf dauerte bis 5 Uhr nachmittags, bis die Besatzung eine beherrschende Stellung gefunden hatten, auf der sie sich ordnen und den Feind zum Rückzug zwingen konnten. Das Bataillon kehrte in der Nacht nach Misratah und von da nach Tripolis zurück. Es fielen 9 Tote und 28 Verwundete, die es während des Tages verloren hatte, mit sich, ebenso deren Waffen und die Munition. Die Verluste des Feindes betragen mehr als 100 Tote.

Auf Einladung der Junta Sidi Jafar, so meldet die „Agenzia Stefani“ aus Tripolis, wohnten am Montag General Salsa als Vertreter des Gouverneurs gemeinsam mit andern hohen Verwaltungsbeamten und vielen Offizieren in der Wüste Sidi Jafar den Gebeten zur Feier des Geburtsfestes des Propheten bei. Nach der Rede wurden die Gäste bewirtet. Es ist dies das erste Mal gewesen, daß in Tripolis Christen in eine Moschee eingeladen worden sind.

Die Wirren in China.

In der neuen Republik der Mitte“ sieht es ziemlich trübsalig aus. Ist die Soldateneinheit an einem Ort mit Mähe unterdrückt, so lobert sie an einem anderen flugs wieder auf. Da die chinesische Regierung nicht imstande ist, Leben und Eigentum der Fremden genügend zu schützen, mußte sie selber um fremde militärische Hilfe ersuchen, und muß sich nun natürlich gefallen lassen, daß immer mehr ausländisches Militär heranzieht, um China vor seinem einheimischen Militär zu schützen, das zu Morden und Plündern geworden ist.

Die englischen Berichte vom Montag und Dienstag lauten, wie folgt:

Peking, 4. März. (Meldung des „Reuterischen Bureaus“.) In Beantwortung eines Berichtes der Nanjing Delegierten, die sich jetzt in Peking befinden, erklärte Sun Haijan, er werde nicht länger darauf bestehen, daß Yuan Shikai Nanjing besuche. Er billigte den Entschluß der Delegierten, vier aus ihrer Mitte auszuscheiden, die nach Nanjing zurückkehren sollen. Diese sollen dort die Verhandlungen der Mächte darlegen und den Republikanern des Südens auszuhandeln, wie notwendig es sei, Yuan Shikai zu unterstützen, und wie erwünscht es wäre, wenn die Nanjing Regierung nach Peking käme, um eine starke Koalition herbeizuführen. Infolgedessen bereitet sich die Deputation auf die Abreise vor. Nach Verträgen aus dem Inneren und nach Beobachtungen von Gruppen von Fremden, die täglich aus den ländlichen Bezirken und umgeben von der Stadt ankommen, wird überall von Soldatenbanden geplündert. Peking ist überall ruhig. Die Geschäftsleute sind jetzt der Meinung, daß die Ordnung wieder hergestellt werden kann, wenn die Soldaten im Süden nicht auch meutern.

Tientsin, 4. März. (Meldung des „Reuterischen Bureaus“.) Obgleich heute in der Stadt alles ruhig ist, herrscht doch eine geläufige Stimmung; der ganze Handel steht. Am meisten hatten die Pfandleiher unter Minderleistung zu leiden. Die Spuren der Aufrührer sind in allen bedeutenden Verkehrsstraßen wahrzunehmen. In einigen Straßen liegen halbverbrannte Wägen auf dem Dam. Auch heute wurden wieder eine Reihe von Hinrichtungen vollzogen. Zwei Kompanien englischer Infanterie bleiben in Fengtai, die übrigen kehren hierher zurück.

Tientsin, 5. März. Die Ruhe ist bisher nicht wieder gestört worden. Für die Teile des Eisenbahnwertes Dopeh, wo deutsche Angestellte der Eisenbahn Tientsin-Peking wohnen, wurde auf Veranlassung des deutschen Konsuls ein militärischer Patrouillendienst eingerichtet.

London, 5. März. Nach einer Morgenblättermeldung aus Nanjing vom 4. März sind auf Grund der Delegierten der Nationalversammlung, die sich in Peking befinden, 800 Mann republikanischer Truppen von Tientsin nach Tientsin beordert worden. Yuan Haijan erklärte, er sei bereit, sofort mit einer Armee von 2000 Mann nach dem Norden zu rücken. Es werden Vorbereitungen getroffen, um Truppen von Peking aus nach der Aufkündigung abzulenken. Nach einer anderen Vätermeldung aus Peking vom 4. März glaubt Yuan Shikai der Lage in Peking jetzt sehr zu sein, im Inneren dagegen verbreite sich die Anarchie. Die Geschäftsleute sind jetzt getrieben um 600 Mann, Engländer, Franzosen, Amerikaner und Japaner, vertrieben worden. Für Dienstag werden weitere 1000 Mann japanischer Truppen aus Port Arthur in Tientsin erwartet. Infolge der Entfernung chinesischer Truppen sind jetzt die Mandchuren-Truppen numerisch weit stärker, als die chinesischen. Innerhalb und außerhalb der Stadt stehen jetzt 18000 Mann Mandchuren-Truppen. Im Sommerpalast stehen keine Truppen der Prinzen-Garde. Die chinesischen Truppen zählen nur 6500 Mann, und unter den 5000 Mann der Militär- und Stadtpolizei befinden sich auch nur wenige Chinesen.

Nach der „Köln. Ztg.“ kommt der in Tientsin ermordete deutsche Major Dr. Oster Schöpper aus Dortmund. Seine Gattin wird zuerst mit ihren Kindern in Hamburg.

Auch in den entlegenen Bezirken gibt es durch die Soldateska hervorgerufene Unruhen. So wird aus Kuldatscha gemeldet: Die Meuterei unter den Mandchurentruppen ist im Wachsen begriffen. Die Meuterei ermordet Beamte. Unter den Karakuln gärt es.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus ist nach dreimonatiger Pause am Dienstag wieder zusammengetreten. Auf der Tagesordnung stand u. a. die erste Lesung des Wehrgesetzes.

Frankreich. Präsident Fallières hat einen Geheimplatz unterzeichnet, durch den das Militärbudget um 100 Millionen erhöht, ein Abwehrbudget geschaffen und entsprechende Kredite in Höhe von 16 Millionen — davon eine Million für die Marine — angewiesen werden. — Die ungeheure Begeisterung für die militärische Aviatik ist denn doch nicht so wirksam, wie man nach den ersten Zeitungsartikeln und Reden erwarten sollte. Man hatte schon in der ersten Woche auf eine umde Million geredet, ist aber bei 800 000 Franken stehen geblieben. Eine gewisse Belegenheit ist dadurch entstanden, daß man die Gletscher der freigebigen Patrioten dadurch geriet hat, daß man ihnen erlaubte, die neuen Flugmaschinen des Seeres, die sie stifteten, selbst zu kaufen. Der Kriegsminister läßt daher im „Matin“ veröffentlichen, daß die Kammerangelegenheit der Stifter nur da berücksichtigt werde, wo dieser weder für die öffentliche Ordnung noch für die internationalen Beziehungen gefährlich sein würden. Ein Fall letzterer Art wird vielleicht der Wunsch eines in Versailles niedergelassenen Gläubigers Alfred Strahlen erzeugen, der allein eine ganze Flugmaschine kaufen will, wenn sie den Namen Vile de Strasbourg tragen darf. Die sozialistischen Blätter behaupten sich ferner darüber, daß in sehr vielen großen Geschäften ein Druck auf das Personal ausgeübt wird, damit es sich an der patriotischen Subskription für die „Zukunft Frankreichs“ beteilige. Die „Humanität“ infirmiert, die ganze Bewegung sei nur injiziert worden, weil sich in letzter Zeit mehrere Fabriken von Flugmaschinen aufgeben haben, die sehr schlechte Geschäfte machen, weil die Aviatik trotz allem bis jetzt nur ein Sport ist, der nicht allgemein betrieben wird. Darum behält sich auch Millerand in der Erklärung des „Matin“ vor, die Maßnahme für die neuen Flugmaschinen nach eigenem Ermessen zu verteilen.

England. Auf der Tagesordnung der Montagssitzung der Reichsversammlung stand ein vom Finanzminister

eingewandter Gesandtschaft, betreffend Maßnahmen zur Entwicklung der bestehenden und zur Förderung der Gründung neuer Zuckerraffinerien. Der Berichterstatter der Finanzkommission führte aus, es werde beabsichtigt, den Aktiengesellschaften der Zuckerraffinerie die Emission von Aktien und Anteilscheinen im Nominalwert von 250 Millionen Mark für die bisher vorgesehenen von 1000 Fabriken zu gestatten. Jede Zuckerraffinerie solle berechtigt sein bis zu 145 000 Mark für die bisherigen 80 000 Kub über die Norm auf den Markt zu bringen. Die Normalerzeugung sei für die neuen Fabriken in der ersten Periode ihrer Tätigkeit auf 200 000 Kub festgelegt. Die kleineren Kub Sandbäder solle um 75 Kubeteln vermehrt werden. Um den Zucker vollständig zu machen und seinen Konsum unter dem Landvolke zu vergrößern, werde der Zuckerverkauf in den der Krone gebührenden Braunsteineinlagen geplant. Zur Organisation des Verkaufs seien drei Millionen Kubel anzunehmen. Die Finanzkommission beantragt außerdem in einer Übergangsformel, es für wünschenswert zu bezeichnen, das Zuckereinfuhrkontingent für die Innenmärkte zu erhöhen und Maßnahmen zu ergreifen gegen die künstliche Preissteigerung, ferner als wünschenswert zu bezeichnen eine schnelle Beilegung der nachprozentigen Erhöhung des Differentialtarifs für Zuckerraffinerien. Der Referent forderte schließlich die Reichsregierung auf, der Diktatur der das Volk ausübenden Zuckerraffinerien ein Ende zu machen. Der Redaktent hat gemeint, auch die Meißnerfabriken müsse um 75 Kubeteln vermehrt werden. Schließlich hat die Reichsregierung mit 186 gegen 53 Stimmen den Antrag des Sandbaders- und Raffineriebesten um je 75 Kubeteln zu ermöglichen, angenommen.

England. Im Unterhause wandte sich am Montag Parlamentsmitglied Lord Grey bei der Vorlesung des Berichts über die Befragung Lord Sains durch die britischen Kammern fremder Nationen nach, dass die Briten die bestbehaftete europäische Nation, erklärte er, und ludte an der Hand eines ausführlichen Vergleichs der britischen, französischen und deutschen Verfassung nachzuweisen, dass die Befragung Lord Sains unangemessen sei. Mit Bezug auf die erwähnten Bemerkungen für das jüngere erklärte Lord Grey, dass 181 Klagen angehängt werden sollten, 71 seien bereits eingeleitet und die anderen seien größtenteils in Bestellung gegeben. — Die verdrückten Suffragetten veranstalteten Montag Abend vor dem Parlamentsgebäude neuerdings Unruhen. 200 von ihnen wurden verhaftet. Eine junge Frau, die sich weigerte, ihre Hand zu zeigen, wurde mit einem Hammer. Von den morgens verhafteten Beschäftigten wurden insbesondere die Tuchfabriken betroffen. An den Skandalen ist bemerkenswert, dass das Publikum zum ersten Male eine ausgesprochene feindselige Haltung gegen die Suffragetten annahm. Gegen Abend wurde die Befragung immer heftiger, angeblich Meißner, unter dem Befehl des Publikums die Fenster zweier Sofale der Suffragetten ein. — Zwei Anhänger einer in des Frauenrechts wurden am Dienstag wegen der letzten Ausstellungen zu zwei Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Bisher wurde in diesen Prozessen nur auf einfache Gefängnisstrafe erkannt.

Niederlande. Die Regierung von Niederländisch-Indien beabsichtigt, etwa 100 Chinesen, die bei den Kanuben von Sarabaja am meisten blühen, teilweise als Niederländisch-Indien auszuscheiden. Die Regierung hat ihre Anhänger hauptsächlich unter den einflussreichen Arbeitern.

Marokko. Aus Marrakesch wird gemeldet: Die Arbeiter an der Telegraphenlinie, die von Argiza nach Saida geht, sind von einer spanischen Truppenabteilung unterbrochen worden. Der Befehlshaber der Spanier ermahnte den Direktor der spanischen Telegraphen, die Arbeiten einzustellen, indigenfalls er sie mit Gewalt verhindern werde. Die Linie ist bis acht Kilometer südlich von Argiza fertiggestellt. Auch das Verbot des Ausbaus von Telegraphenleitungen im Hofen ging von den spanischen Behörden aus. Dem Pariser Blättern wird aus Marrakesch gemeldet, das Vorgehen der spanischen Militär-

behörden, die den Bau der Telegraphenlinie von Argiza nach Saida verhindern will, habe unter den dortigen europäischen Kaufleuten große Erbitterung hervorgerufen. Der Direktor der spanischen Telegraphenverwaltung Vianes, der die Arbeiten unterbrechen mußte, hat bei dem Vertreter des Sultans gegen die von den spanischen Arbeit Schlichter ergriffenen Maßnahmen Einspruch erhoben. „Matin“ erklärt zu dem Vorgehen der Spanier, es sei ein unerhörtes Schauspiel, daß ein europäischer Staat ein von Nachen unternommenes Werk der Zivilisation hintertreibe. — In Tangier ließ der Kommandant des französischen Konsulats einen Eingeborenen verhaften und dem spanischen Konsulatsbesucher übergeben, der aus dem französischen Konsulatsbesucher entlassen worden war und im Dienste bei der Eingeborenenpolizei in Marokko genommen hatte, aber zurückgeführt war, um die Mannschaften des französischen Labors zur Delegation zu verleiten. Ein anderer Eingeborener, der vor einigen Tagen aus demselben Grunde verhaftet worden war, gab vor, daß die Behörden in Marokko ihm den Rang eines Kapitäns versprochen hätten, falls er dreißig Mann vom französischen Labor zur Delegation verleite.

Nordamerika. Die Lage in Mexiko hat sich sehr verschlechtert, daß die amerikanische Regierung an ihre Staatsbehörden die Aufforderung hat ergehen lassen, das im Vulkansbereichende Land zu verlassen. Dagegen ist die Mitteilung, daß europäische Regierungen, und unter ihnen die deutsche Regierung, denselben Schritt gegenüber ihren Staatsangehörigen getan hätten, als sehr üft zu bezeichnen. Noch ist von deutscher Seite aus keine beratige Aufforderung ergangen, aber unter den herrschenden Verhältnissen wird man, so findet die „Köln. Ztg.“ offenbar an, immerhin stark mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß sich die eine oder die andere europäische Regierung zu Maßnahmen entschließen muß, die die Sicherheit ihrer Konsulatsleute veranlaßt. — Der französische Ministerpräsident Poincaré hat den Marineminister Delcandé ersucht, ein Kriegsschiff nach Mexiko zu entsenden, um die französischen Staatsangehörigen zu schützen, falls sie durch die dortigen Wirren gefährdet würden.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Der Kaiser und der Großherzog von Oldenburg folgten gestern nach der Befestigung der Wilhelmshavener Werft um 1 Uhr einer Einladung des Stattonscheits Grafen v. Vaudis zum Frühstück. Nach demselben feierte der Kaiser an Bord der „Deutschland“ zurück. — Der Kaiser hat verfügt, daß eine Batterie auf Wangeroog den Namen des Großherzogs von Oldenburg erhalten soll. Der Kaiser überging am Montag früh in Oldenburg dem Großherzog persönlich ein Handschreiben, das die Mitteilung hier von enthält und in dankbarer Anerkennung des tatkräftigen Interesses geteilt, das der Großherzog der Marine, insbesondere den Ritterschiffungen entgegenbringe. — Die Kaiserin ließ sich gestern im königlichen Schloß zu Berlin Mitglieder der Berliner Feuerweh und der Schutzmannschaft vorstellen, die sich in Dienst besonders ausgezeichnet haben.

(Die Mittelmeerreise des Kaisers.) In Bestätigung unserer früheren Meldungen über die Mittelmeerreise des Kaisers ist jetzt folgendes Programm festgestellt: Der Kaiser wird sich unmittelbar nach der für den 23. d. M. in Aussicht genommenen Begegnung mit Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn von Wien aus mit der Eisenbahn direkt nach Venedig begeben, wo eine Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel stattfindet. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise werden über München nach Venedig reisen und sich der Reise nach Korfu anschließen. Als Begleitlicher der „Hohenzollern“ auf der Mittelmeerreise des Kaisers ist jetzt nach einer Meldung aus Kiel der kleine Kreuzer „Kolberg“ bestimmt.

— (Die Behravorlaer) haben, wie der „Tag“ behauptet, das preussische Staatsministerium in seiner Sitzung am Montag beschützt.

Luftschiffahrt.

Über die Luftschiffahrt des Rellame-Luftschiffs „R. 6“ wird vom „B. Z.“ weiter gemeldet: Der „R. 6“ der Montag nachmittag eine wohlgeordnete Reise nach Berlin unternahm. Der Pilotenführer war Dr. Hochstetter als Führer und die Herren Oberleutnant Holmann und Direktor Probst als Führerassistanten sowie der Reichsminister. Am 9/2 Uhr fehrte das Luftschiff nach dem Flugplatz zurück und landete glatt. Unter dem Kommando des Reichsministers Robbes waren 60 Passagiere im Begriff, den Luftkreuzer in die Halle zu stellen. Plötzlich ergab ein heftiger Windstoß den Ballontörper und triß ihn in die Höhe. Während die Arbeiter nach einigen vergeblichen Versuchen, das Luftschiff festzuhalten, die Seile lösten, hatte sich Robbes so fern in das Seilende eingeklinkt, daß er mit in die Höhe gerissen wurde, ohne daß die Anseile der Gondel dies merkten. In seiner Todesangst hammerte er auf dem Ballonmeister, dem ein Abspringen den sicheren Tod gebracht hätte, noch fetter an das Seil. Das Luftschiff entwand um etwa 200 Meter Höhe über den Wald hinweg in der Richtung auf Albersdorf. Beim Glanze des Vollmonds konnten die entsetzten Zuschauer noch auf dem Ballonmeister die Luftschiffahrt verfolgen. Schon über dem Walde glaubten sie zu erkennen, daß er, der anscheinend bereits die Bestimmung verloren hatte, mit dem Kopf nach unten hing. Das Luftschiff flog nun über Ebenen und die Wälder auf Albersdorf zu. Zwischen der Gemeinde Albersdorf und der Villenkolonie Wiesdorf-Eid gegen die Luftschiffahrt die Wälder, und das Luftschiff ging auf einem Sturzflug nach dem Walde nieder. Zuerst war durch Laute die Richtung der Befahrung die Bevölkerung der sonst so stillen Villenkolonie alarmiert worden, und gleich eilten hilfsbereite Bewohner von allen Seiten herbei. Zum Entsetzen des Publikums und der Luftschiffahrt, die, wie gemeldet, von der Schließung des Ballonmeisters nicht gemerkt hatten, fand man die Leiche im Wald. Durch den Anprall bei der Landung und höchstwahrscheinlich schon durch heftige Verletzung mit den Baumkronen hatte der Unglückliche tödliche Verletzungen erlitten. Die Kleider waren ihm vom Leibe gerissen und der ganze Körper wies an mehreren Stellen harte Fleischwunden und Knochenbrüche auf. Der Verunglückte dürfte jedoch schon lange vor seinem Tode das Bewußtsein verloren haben, so daß ihm große Qualen erspart blieben. Die Knochen kamen mit dem Schreck davon und bemüht sich nach Vergang des Toten um das Luftschiff. Der nähere Augenschein ergab, daß dieses, abgesehen von geringfügigen Beschädigungen, nur den Bruch eines Propellerflügels erlitten hatte. Fast technischen Natur zellen im Automobil vom Flugplatz Gifhorn-Großschiffahrt herbei. Der verunglückte Ballonmeister Robbes hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

Versicherungswesen.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Nach vorläufiger Feststellung betrug 1911, im 89. Geschäftsjahre der Bank der Zugang an neuen Versicherungsnummern 83 Mill. Mark, er überstieg den des vorletzten Jahres um 9 Mill. Mark und war überhaupt der höchste Neuzugang, den die Gothaer Bank in einem Jahre erreicht hat. Nach Abzug aller Abgänge erhöhte sich der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen auf mehr als 1 000 Millionen Mark. Bei den glänzenden Sterblichkeits- und Zinsverhältnissen sowie bei den niedrigen Vermaltungskosten ist auch das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres wiederum sehr befriedigend.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Backhaus-Verpachtung.
Das Gemeinde-Backhaus der Gemeinde Wösten soll
Sonnabend den 9. März,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthause daselbst auf 3 Jahre
öffentlich meistbietend verpachtet
werden. Die Bedingungen werden
im Termine bekannt gemacht oder
sind auch vorher bei mir einzu-
sehen.
Wösten, den 14. Februar 1912.
Der Gemeindevorstand.
Jak Schmeizlos! Keine Harde!
Zätowierungen,
Muttermaie, Lebersteine
Warzen, Hüdnerraugen
entfernt parant, ohne Ader oder
Schneiden (auch elektr., geschlecht-
lich).
Alfred Kluge
Seifeur, Bahnhofstraße Nr. 10.

Metal- u. Kautschukstempel
für Behörden- und private
Potschäfte,
Siegelmarken etc.
fertigt
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7
Emaillierschilder in allen Größen.

Rheinperle
SOLO
Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
Feinste Butter
Holl. Marg. Werke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch Rhld

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, dass man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Puddingpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“.

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pf.

3 Stück 25 Pf.

Billige Kartoffeln
große Ware, Str. 4,25 Mt. ab
Bahnhof, verkauft Donnerstag
vormittag
Freihgang

Sächtige Salat-Pflanzen
empfiehlt
Otto Lippold,
Geusaer Straße.

Hochstamm-Rosen
und niedrige
empfiehlt in den gangbarsten
Sorten in hervorragender vorzüg-
licher Ware die

Gärtnerei W. Krause.
Schuhwaren,
nur dauerhafteste reelle Qualitäten,
in größter Auswahl zu billigen
Preisen.

Max Wirth, Gotthardt-
Str. 12.
Mitgl. des Rabatt-Soar-Vereins

Ausgefämmtes Damenhaar
kauft
Alfred Kluge, Friseur,
Bahnhofstraße 10.

Arbeits-Lohnzettel
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
Merseburg, Heigrube.

Strahlende Schönheit,
blondendressen, rosigen Teint, glatte,
reine, zarte, gesunde Haut bewirkt
Lilienmilchseife Südsterm
von Bergmann & Co., Berlin, sneck
feinst. Parfüm. Fr. Stück 50 Pf.
Domapoth. und Stadtapoith.

Zur Frühjahrs-Kur!
Dr. Zriebels Vitreineigungstee
(a 1,00) und
Dr. Zriebels Abführtee
(a 0,50 Mt.).

Domapoth. Merseburg

Theater
Weißer Wand,
Merseburg, Alt-Schützenhaus.
Inhaber: Herm. Scherlich.

Merseburg, den 5. März 1912.

P. P.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich
das kinematographische Theater

„Weißer Wand“

hier mit dem heutigen Tage von Frau. Anna
Kiepling käuflich übernommen habe und in die-
seiger Weise unter der Firma „Weißer Wand“
fortführen werde. Es ist mein Grundsat, dem
Publikum nur gute Bilder vorzuführen.
Mit der höflich. Bitte, daß meiner Vor-
gängerin erwiesene Vertrauen auch mir zuteil
werden zu lassen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll
Herm. Scherlich

**Anfertigung
eleganter
Herren-Kleidung
nach Maß.**

Meine diesjährige Musterkollektion bietet eine
reiche Auswahl moderner Neuheiten deutscher und eng-
lischer Stoffe, welche nach Verarbeitung unter der
Leitung erfahrener Schneider durch ihren eleganten
Sitz und geschmackvolle Ausföhrung einen Maßgegen-
stand bilden, welcher buchstäblich eine Empfehlung ist.

S. Weiß,
Merseburg.



Pianos

auch auf bequeme
Teilzahlungen

Ritter

Pianoforte-Fabrik

Filiale in Merseburg: Ober-Bargstr.

Vertreter: Rud. Meckert.

Aug. Kaisers Holzwarengeschäft

im Gashof Thüringer Hof, Merseburg,

empfiehlt sein großes Lager:
Baumstämme, Holzföhne, Bohren-
stangen, Scharn, Beizen, Farben,
Bodmatten, Augenbretter, Wasch-
kühen, starke Gandleiterwagen und
bergl. mehr zu billigen Preisen.



In Merseburg in folg. Drogerien:
Herm. Weniger, Neimarkt-Drog.
Rich. Ruppert, Central-Drog.

Rahmmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Schmale Str. 14.

Bai Nervosität.
Ueberarbeitung, nach schweren
Krankheiten ist

Lecilacton
(Reichthumweiss) Pul. 3 Mt., ein
sehr bewähr. Nerventröstungsmittel.

Dom-Apotheke in Merseburg.

„Mein Kind hatte eine
Flechte,

die allen Mitteln trotzte, wofauch
verschwand, aber immer wieder
auftrat. Zuletzt verlor ich
Fater's „Süßdorn“ und bin er-
kannt, wie schnell u. gründlich das
Uebel dadurch beseitigt wurde.
„S. Felen.“ Dose 50 Pf. u. 1 Mt.
(stärkste Form) bei Rich. Ruppert,
Markt 17, B. Rieselich (Kurt Vogel),
Gartenplan A. Riese, Hofmarkt 5.



Vaterl. Frauen-Verein.

Die Ausstellung in Berlin „Die Frau in Haus und Beruf“
gibt in ihrer Abteilung „Frauenzweige“ eine Uebersicht über das
gesamte Arbeitsgebiet des Vaterl. Frauen-Vereins. Diese Zu-
sammenstellung der Tätigkeit des Vereins bietet ein vollkommenes
Bild dessen, was der Verein leistet und wirkt, aufklärende wie
mündliche und schriftliche Propaganda. Es ist darum sehr
wünschenswert, daß die Mitglieder, speziell die Vorstandsdamen,
dieser Zeit der Ausstellung beschichtigen. Gefn. v. Hausbonille,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 123, Tel. 4738 Amt Lüchow, ist bereit,
auf vorherige Anmeldung Mittwochs und Sonnabends die Mit-
glieder des Vaterl. Fr. Vereins für Merseburg Stadt und Land
dort zu führen.

Frau von Oersdorff, Vorsitzende des Vaterl. Fr. Vereins
für Merseburg-Stadt.

Gefn. v. Hausbonille, Vorsitzende des Vaterl. Fr. Vereins
für Merseburg Land.

Von Sonntag den 10. März
ab folgt ein großer Transport
schöner, junger

**Rühe mit
Rälbern**
sowie große hochtragende
Rühe und Rälbern



im Deutschen Kaiser (Baldhof
Corbetha) zum Verkauf bei
Reinh. Geiler, Viehhdl

**Bau-
handwerker.**

Vorschriftsmäßige Formulare
für Lohnbücher hält stets vorrätig
Th. Köhner, Buchdruckerei,
Merseburg, Heigrube 9.

Dr. Gv. Fr. B.

Die Ausstellung in Berlin „Die Frau in Haus und Beruf“
bietet in ihrer Zusammenstellung viel des Neuen und Wissens-
werten, das der Besuch derselben nur dringend angezogen werden
kann. Ich bin bereit, auf vorherige Anmeldung die Mitglieder
der Merseburger Ortsgruppe Mittwochs und Sonnabends in den
für unsere Ortsgruppe wichtigen Abteilungen zu führen.

Gefn. v. Hausbonille, s. Zf. Berlin W. 35,
Potsdamerstr. 123. Tel. Amt Lüchow 4738.

Im Ausverkauf soweit Vorrat reicht:

10 m Hemdentuch jetzt Mk. 2,70

10 m Hemdentuch jetzt Mk. 4,00

10 m Hemdentuch jetzt Mk. 5,40

10 m Cretonne jetzt Mk. 6,50

weiss Barchent, farbig. Barchent

Wäschehaus Adolf Schäfer, Merseburg.

Siehezu 1 Beilage.

Deutschland.

(Weiterhaltung der geistlichen Drtschulinspektion) Wie die Sachpresse berichtet, ist der weitere Vorstand preussischer (evangelischer) Pfarrer...

(Die vertrauliche Denkschrift über die Wehrverlagen) und ihre Deduktion soll, wie jetzt der „Germania“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird...

(Von Antimodernisten) Im habsburgischen Landtag legte dieser Tage Minister Dr. Böhm den Standpunkt der Regierung gegenüber den geistlichen Lehrern dar...

modernisteneid geleistet habe oder nicht, zum Probejahr werde er zugelassen. Seine Anstellung müsse die Regierung aber davon abhängig machen...

(Kampfesweise des Zentrums) Bei den Nachwahlen zum elsäss-lothringischen Landtag hat der Landtagsabg. Hans der „Wst. Ztg.“...

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. März.) Der Reichstag hatte Dienstag den 5. März eine Sitzung, zunächst eine weitere Eröffnung...

neuen Handelsverträgen die wieder Weißbrotbegünstigungsträger sein müßten, sollten die Windstöße fortbleiben.

Abgeordnetens. (Sitzung vom 5. März.) Im Abgeordnetensaal wurde am Dienstag die Beratung des Vergütungsgesetzes fortgesetzt...

Die Präsidentenfrage ist im Reichstage noch immer ungelöst. Wenn die Nationalliberalen den Sitz des ersten Präsidenten beantragen wollten...

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Albin Freien ergriff bestürzt seine Hand. „Nur keine Dummheiten, Reinhard“, gab er leise, aber eindringlich zurück...

Reinhard starrte schmerzhaft vor sich nieder. „Mein Gedankengang ist ein anderer, als du denkst, Albin“, antwortete er nach einer Weile...

Dr. Freien, sonst von kindlicher Gütmütigkeit, schlug in heller Wut mit der Faust an die Stirn, vor der er gerade stand.

„Du würdest es auch wohl kaum erraten — von deinem alten Freunde, dem Freieren. Er gab ihm mir mit unheimlich geheimnisvoller Miene...

„Gott gebe es“, seufzte Freien. „Nachteilige Folgen kann es nach meiner Meinung an keinen Stellen haben.“

„Auch durch diese rauhen Tage raun die Zeit. Meinst du, es ist finsterner, regnerischer Herbstabend. Denn zwischen der Entlassung Reinhard's aus der Anstalt...

Vor dem Feinen, aber freundlichen Landhause, welches Geheimrat Selal in Schöneburg besaß, hielt gegen sieben Uhr eine elegante Coulogne...

Die Tochter des Geheimrats sah in dem Incurios eingerichteten Miniatursalon. Milde und verträumt lehnte sie in einem Sessel, den Kopf an die Lehne gelehrt...

Frau Selal war mit dem Gärtner gegangen, einige Besorgungen zu machen, die beiden Mädchen blieben daher ganz allein. Derma, sich in einem Schanzelstuhl wiegend...

„Noch nicht“, entgegnete Bera, ihre Verformung niederzwingen. „Er hat sich seit drei Tagen nicht bei uns sehen lassen.“

Falle die Wahl der Vizepräsidenten gestaltet wird, steht noch ganz dahin. Selbstverständlich sind auch hinsichtlich des ersten Präsidenten noch andere Möglichkeiten offen.

Vertagung des Abgeordnetenhauses. Die Landtagsession wird, wie einige Blätter melden, im Sommer nicht geschlossen, sondern kurz vor Pfingsten bis zum Herbst (Oktober) vertagt werden. Der Etat wird noch den ganzen Monat März in Anspruch nehmen, wird aber vor den Osterferien (28. März) nicht rechtzeitig fertiggestellt werden können. Nach den Osterferien sollen der Etat des Ministeriums des Innern und der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt werden. Im Herbst sollen das Wassergesetz und die Steuerverordnungen erledigt werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. März. Um der Wasserkalamität, die im vorigen Sommer bestand, in diesem Jahre vorzubeugen, beschloß die Stadt, zur Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen vorläufig 184 000 Mark auszugeben. — Die Stadt Halle nimmt dieses Jahr eine neue Auflage von fünf Millionen Mark auf, welche mit Rücksicht auf die schwierige Geldmarktlage erst im Herbst begeben werden soll. — Stadtrat Dr. Busch, der seit 1904 in Halle wohnt, vom ersten Bürgermeister der Stadt Kösslin in Potsdam gewählt. Stadtrat Busch hat die Halle'sche Bau-polizei neu organisiert, eine neue Bauordnung und die Einrichtung der Halle'schen Wohlfahrts-polizei geschaffen. Ihm ist ferner die Neuorganisation der Feuerweh- und die Regelung der Schlacht- und Viehhofverhältnisse sowie die Sanierung des Stadttheaters zu verdanken. — Mit dem seit längerer Zeit geplanten Erweiterungsbau der Halle'schen Universität soll innerhalb in den nächsten Wochen begonnen werden. Vor allem soll die medizinische Klinik eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Der auf eine halbe Million Mark veranschlagte Bauetat dürfte jedoch kaum ausreichen.

† Magdeburg, 5. März. Am Dienstag feierte der Oberpräsident der Provinz Sachsen das Fest seiner silbernen Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit mögen einige Nachrichten über seine Familie zur Kenntnis des weiteren Publikums gebracht werden. Wilhelm Hegel (mit dem preussischen Adelstand vom 27. Januar 1909) wurde zu Berlin am 4. Dezember 1849 geboren. Er ist der Enkel des großen Philosophen, dessen 100-jähriger Geburtstag nicht zu einer allgemeinen Feier in ganz Deutschland gelangte, weil er in der Zeit der heftigsten politischen Erregung, nämlich in der Tage der Gefangenahme Napoleons III. bei Sedan, hineinfiel. Der Vater Hegels war in Berlin am 26. November 1896 verstorben. Der Ministerialpräsident D. Immanuel Hegel, seine Mutter Friederike v. Plottow, eine Tochter des königlichen preussischen Staatsministers Eduard v. Plottow.

† Magdeburg, 5. März. Beim Fensterputzen stürzte die Arbeiterin Martha Klappert aus einem Fenster der dritten Etage Jakobstraße 27 auf den gepflasterten Hof hinab, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Noch lebend wurde die Unglückliche nach dem Krankenhaus gebracht.

† Frankenhäuser (Krybbauer), 5. März. Der 16-jährige Seldander Otto Blume vom hiesigen Real-Programm, Sohn des Spornsteinlegemeisters Blume hier, eroberte sein Leben durch Selbstmord. Man fand ihn mit durchgeschossener Schläfe tot im Krybbauerwalde. Veranlassung über eine erlittene Schultkrause soll ihn zu dem Schritt veranlaßt haben.

† Bernburg, 5. März. Bei dem heutigen Gewitter wurde im benachbarten Alerstedt ein 25-jähriges Mädchen, das sich auf dem Wege zur Werk-schaft Anhalt befand, vom Blitze erschlagen.

† Rudolfsadt, 5. März. In der Wallfischen Papierfabrik in Schwarzau war der Schlosser Hugo Hummer mit dem Anbringen eines sogenannten Schwimmers über einem Siebbassin beschäftigt. Er betrat zu diesem Zweck einige über das Wasser gelegte Bohlen. Die Bohlen brachen durch und der Schlosser stürzte in das mit kochendem Wasser gefüllte Bassin. Der Unglückliche konnte nur total verbrüht von Arbeiterkameraden gerettet werden. Er wurde in die hiesige Landes-Heil- und Pflanzanstalt gebracht, wo er seinen Leiden bald erlag.

Merseburg und Umgegend.

6. März.

** Vom Kgl. Lehrerseminar. Die Seminar-Aufnahmepflicht bestanden am Montag 31 von 35 Prüflingen.

** Neue Fernsprechverbindung. Alfeld (Leine) ist zum unbeschränkten Sprechtverkehr mit Merseburg angeschlossen.

** Die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Halle gibt bekannt, daß der Plan über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien in Merseburg bei dem Postamt öffentlich ausliegt.

** Besitzwechsel. Der dem Kaufmann Oskar Stechner, Entenplan 9 hier gehörige große schöne Garten an der Weihenfelder Straße ging käuflich in den Besitz des Herrn Gasthofbesizers Edmund

Mehe hier über. Bekannt ist der prächtige Garten durch seine kunstvoll gezogenen Spalier-Obstbaum-anlagen, die jeden Renner erfreuen. Der Kaufpreis betrug dem Vernehmen nach 17 000 Mark.

** Die 150. Sitzung hielt der kirchliche Verein des Neumarktes Montagabend im Merseburger Klub ab. Bei der Musikal und Auslegung des am Montag verlesenen Schriftabchnittes nahm Herr Pastor Böke auf dies Ereignis Rücksicht; er wies kurz auf die Arbeit hin, die der Verein von seiner 1. am 8. Oktober 1878 abgehaltenen Sitzung ab verrichtet und die Ziele, die er dabei verfolgt habe. Weiter wurde die Errichtung einer Volksbibliothek für die Gemeindeglieder in Neumarkt und Werber, die auch von den Bewohnern des Neumarktes benutzt werden darf, nochmals erörtert. Darauf hielt Herr Pastor Böke den angekündigten Vortrag über das Thema: „Die Verkündigung und die evangelische Pflanzung“. Zunächst schilderte der Vortragende in kurzen Zügen die Missionsarbeit in der Welt von den Zeiten der Apostel an bis in unsere Tage. Er wies hin auf die verschiedenen dabei eingeschlagenen Wege und angewandten Mittel in der ersten christlichen Welt, im Mittelalter und in der Neuzeit. Auch die Untergründe, die in den evangelischen und in den evangelischen Kirchen angewandten Missionsmethoden hoch zu erheben. Danach zeigte er, wie seit dem vorigen Jahre ferner die Missionsarbeit über die ganze Welt sich erstreckte, welche wichtigen Aufgaben Kolonien zu lösen sind, und welche Arbeit auf dem Missionsfeld der Welt jetzt von den Katholiken und Evangelischen, den Engländern, Amerikanern und Deutschen geleistet wird. Die Verpflichtung zur Missionsarbeit, die wir als Christen, als Evangelische, als Missionare haben, und den reichen Segen, den die Missionsarbeit uns für die verschiedenen Gebiete des Lebens bringt, uns für die heroischeren Bestrebungen der Welt nach. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Hörer den Ausführungen, an die sich eine lebhaft besprochene schloß.

** Eine öffentliche Versammlung veranstaltete am Dienstagabend der hiesige Feuerbestattungsverein im Nilles Hotel; leider war der Besuch nur mäßig. Herr Direktor Dr. Witte, der Vorsitzende des Vereins, begrüßte in einer längeren Ansprache die Erschienenen, wies auf die bedeutsame Sache der Feuerbestattungsvereine hin, kennzeichnete in kurzen Worten den tiefen und unaussprechlichen Eindruck einer Bestattungsfeier im Krematorium und forderte schließlich zur lebhaften Agitation für die Sache der Feuerbestattung auf, um auch hier in Merseburg dem Ziele immer näher zu kommen, nämlich die ungerathenen Häuten des neuen Feuerbestattungs-gesetzes mit beiseite zu setzen und der Stadt Merseburg ein Krematorium zu verschaffen. Aber „Unzere Ziele“ sprach Johann P. Waldstein aus Halle. Einleitend wies der Redner auf das langsame Wachsen des Interesses für die Feuerbestattung in Merseburg hin, forderte ebenfalls zur Werbung neuer Mitglieder auf, um dann auf das eigentliche Thema, das preussische Feuerbestattungs-gesetz, zu sprechen zu kommen. Es gilt mit aller Kraft weiter zu arbeiten, um die Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung zu erreichen. Durch die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz ist dies leider nicht gewährleistet, im Gegenteil wird die Feuerbestattung, die man doch nun endlich gesetzlich gestattet, eher erschwert als erleichtert. Weit einfacher wäre es gewesen, die obligatorische Leichenschau auch in Preußen einzuführen, um so die kriminellen Bedenken von vornherein zu beseitigen. Außerst hinderlich ist die Bestimmung über die letztwillige Verfügung, die nur in Preußen verlangt wird, und die ärztliche Untersuchung durch Gericht und Kreisarzt. Schwerwiegend ist auch die Bestimmung, wonach ein Vater sein Kind vom 16. Lebensjahre ab nicht mehr durch Feuer bestatten lassen darf. Diesen Schwierigkeiten fählicher Art treten aber noch Schwierigkeiten persönlicher Art hinzu, und zwar bei der Errichtung von Krematorien, wofür der Redner aus der Provinz treffende Beispiele anführte. Es werden z. B. Aktenräume (ein Raum für die Leichenträger, Bauräume und solche für die Einpfehlung der Leichenteile) verlangt, die einfach als unzulässig bezeichnet werden müssen. Ein Eintrag an das Selbstverwaltungsrecht der Kommunen bedeutet weiter die Bestimmung, daß die Kosten der Feuerbestattung nicht unter die der Erdbestattung sinken dürfen. Erwährend ist auch das verlangte Attest über die Ausstattung und die Art des Sarges und die eventuelle ärztliche Obduktion, die bisher nur gerichtsarztlich vorgenommen wurde. Aus all dem ist zu ersehen, daß die Freunde der Feuerbestattung nicht eher ruhen dürfen, bis diese ungerechtfertigten Ausführungsbestimmungen aufgehoben werden. Die Freunde der Feuerbestattung fordern die wirksame Gleichstellung, die faktische Feuerbestattung und erwarten hierbei die Unterstützung der Kommunen, die ein wesentliches Interesse daran haben, aus der Kalamität der Geländebescha-fung für Friedhöfe endlich freisetzt zu werden. Nur die weitere Ausdehnung der Feuerbestattung kann hier eine vordringende Aufgabe schaffen. — Veshafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Eine kurze Besprechung schloß sich an. Mitgeteilt wurde, daß der Vorstand beschlossen hat, zuchs Verbreitung der F streben der Feuerbestattungsvereine die Disjunctivabende abzuhalten. Nach einer kurzen Aufführung des Vortrages über die Bestimmungen der Exhumation der Leichen bei Begräbnissen und dem Hinweis des Vorsitzenden, in Fällen, wo Feuerbestattung gewünscht wird, in erster Linie den Kreisarzt zu benachrichtigen und ferner in Freundeskreisen neue Mitglieder zu werben, schloß der

Vorsitzende die äußerst interessant verlaufene Versammlung. 10 Herren meldeten sich neu als Mitglieder. — Ausgestellt wurden eine Reihe trefflicher Aufnahmen vom Leipziger Krematorium. Mit allgemeinem Interesse wurden sie in Augenschein genommen und alleseitig war die Meinung, daß das hübsche Gebäude einen imponierenden, ja ephemerischen Eindruck mache. Bemerkenswert ist hierbei noch, daß eine Ermäßigung der Gebühren in Bezug auf die Kosten der Erdbestattung und Feuerbestattung werden dadurch für hier nahezu gleiche sein.

** Diebstähle in Dach- und Bodenlammern sind hier in den letzten Tagen öfters gemeldet worden. Der Dieb schleicht sich gewöhnlich während des Tages auf den Boden, erbricht in den Kammern die Beschläge der Dienstboten, Angestellten usw. und verschwindet dann mit der sorgfältig ausgelegten Beute. In der Haupt-sache handelt es sich um Kleidungsstücke, aber auch Geldbeträge sind dem bisher unermittelten Täter in die Hände gefallen. Die Sorglosigkeit vieler Hausge-nössen und Mieter erleichtert den Dieben allerdings in erster Linie ihr Handwerk, denn auf den Beschluß des Diebes ist nur wenig geachtet und dieser in den meisten Häusern unterlassen. Also Vorsicht und Boden abschließen!

** Gartenstadt Scopau. Da der Andrang von Wohnungsuchenden über alles Erwarten groß ist, hat der Ausschäfer der Gartenstadt Scopau in seiner letzten Sitzung beschlossen, schon dieses Frühjahr mit der Bautätigkeit zu beginnen. Es sollen jetzt 10 Häuser in Angriff genommen werden. Da die Zahl der Wohnungsuchenden erheblich größer ist, wird voraussichtlich die Bautätigkeit im Herbst und nächstes Frühjahr in größerem Umfang fortgesetzt werden.

** Am 28. v. M. hat der Vorstand des Vereins wider den Mißbrauch des Alkohols im Bezirke Merseburg beschloßen, an unsere Mitglieder die Anforderung zu dem Beitritt ergeben zu lassen. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß zu diesem Zwecke in den nächsten Tagen eine Sammelkiste herbeigeführt werden wird. Direkte Anmeldungen nehmen entgegen: Pastor Kiem und Ober-L. von v. Brandenstein. Die Errichtung einer Trinkstiftungsstelle ist in bestimmte Aussicht gekommen. Dort soll Rat erteilt und Hilfe, inwieweit diese möglich ist, gewährt werden. Findet sich die benötigte Mitgliederzahl, was bei der Wichtigkeit des Kampfes gegen den Alkohol-Mißbrauch wohl zu erwarten ist, so soll durch Schauspieler-Ausstellungen, allgemein verständliche, mündliche Vorträge, Vorführung von Bildnissen, Verteilung von Broschüren und Schriften usw. verjagt werden, dem Alkohol-Mißbrauch entgegen zu wirken.

Der Ganturtag des Nordostthüringer Turnvereins am 3. März 1912.

Die Sitzung wurde im Jagdhause zu Freyburg a. U. von dem Gauvertreter Lehrer Meyer in Dienstag vormittags 9 Uhr eröffnet. Erhielten waren außer dem Gauvertreter und dem Vorturnermeister 156 Abgeordnete. Anwesend war auch der frühere lang-jährige Gauvertreter Kreisvertreter Bethmann-Langendorf. Was dem Geschäftsbericht des Gauvertreeters für 1911 geht hervor, daß dem Gau am Schluß des Jahres 135 Vereine mit 7600 Mitgliedern angehören. Von diesen waren 4748 Turner und 2853 Turnvereine. Von den 7600 Mitgliedern entfallen auf Jugendturner 1128 und auf Turnerinnen 172. Zum Militär kamen 869 Turner, dagegen traten nur 164 Reservisten in unsere Reihen ein. Neuzugeworben wurden 11 Vereine, so daß der Gau jetzt aus 146 Vereinen mit 8600 Mitgliedern besteht.

Nach dem Geschäftsbericht des Gauvertreeters Turnlehrer Köppler-Galle besahen die 16 Bezirksvorturnerstellen 998 und die Gauvorturnerstellen 257 Vorturner. Was im vergangenen Jahre veranstaltete Turnere der Altersklassen in Freyburg a. U. führte 90 alte Turner zusammen. Diese Veranstaltung hatte allgemein befriedigt, weshalb auch für dieses Jahr eine solche gewünscht und dafür der 30. Juni und der gleiche Ort in Aussicht genommen wurde. Als wichtige und zeitgemäße Erneuerung sei die Einrichtung des Gauvereinsverbandes anzusprechen, welche besteht, die Einzelabteilungen der Vereine zu Wettspielen zusammenzuführen. Als Gauvertreter wählte der Gauvertreter D. Bachmann-Weihenfeld.

Die Gaukasse schloß ab in Einnahmen mit 2823,23, in Ausgabe mit 2490,67 Mark, so daß ein Bestand von 332,56 Mark verbleibt.

Von den zahlreichsten Vorturnern, welche dem Gauvertreter vorlagen, seien folgende angeführt: Die Erhöhung der Punktzahl im Wettkampfen in der 1. Stufe auf 100 und in der 2. Stufe auf 90 Punkte wurde abgelehnt. Das Wettkampfen soll künftig bestehen aus dem Wollstampe (früher Sechstampf), dem Sechstampe (früher Fünftampf) in vollstimm. Übungen), dem Vereinswettkampfen, den Sonderwettkampfen in einzelnen Übungen und den Mannschaftskämpfen. Der Punkt über die Jugend-pflege rief eine längere und eingehende Aussprache hervor, welche erkennen ließ, daß die Turnvereine dieser Frage ein bedeutendes Interesse entgegenbringen. Mit treffenden Worten wurde darauf hingewiesen, daß die Turnvereine die Jugendpflege schon über 50 Jahre betreiben und sie deshalb bereit seien, bei der sehr interessanten Bewegung der Jugendpflege eine führende Rolle zu übernehmen. Es wurde beantragt und für befreit erachtet, daß seitens der Jugendvereine usw. Turnabteilungen gebildet werden. Geordnet wurde, daß das Turnen den bestehenden Turnvereinen überlassen bleiben müsse, da sonst Zerplitterungen hervorgerufen würden. Nach den Grundrissen des Zentralausschusses für Jugendpflege soll auf den vorhandenen Vereinen aufgebaut werden und zu Neugründungen nur geübertreten werden in den Orten, in welchen die in Frage kommenden Vereine fehlen. Die Turnvereine müssen überhaupt ein wach-

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesene Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch Allen unsern besten Dank.

Merseburg, den 5. März 1912.
Otto Klob und Frau.

Unternehmer und Lieferanten, welche aus dem Rechnungsjahre 1911 herrührende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 20. April d. J. einzulegen, da sonst die rechtzeitige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingeleitete Rechnungen können erst nach Beendigung der Abklärungsarbeiten unserer Kassen bezahlt werden.

Merseburg, den 2. März 1912.
Der Magistrat.

Nachrichten vom Standesamt Harzberg, Monat Februar 1912.

Eheschließungen: der Landwirt Alfred Paul Apelt zu Klein-Corbetha mit Emma Lina Müller zu Großgobula.

Geborene: dem Maschinenführer Wilhelm zu Worbis 1 S.; dem Handarbeiter Heinrich zu Balditz 1 S.; dem Landwirt Langrock zu Wöllau 1 S.; dem Eisenbahnarbeiter Frank zu Balditz 1 S.; dem Bergmann Merkel zu Vennewitz 1 S.; dem Bergmann Ulrich zu Eitzsch-Gobula 1 S.; dem Faktor Winkler zu Wetta 1 S.; dem Landwirt Hingelbe zu Balditz 1 S.; dem Handarbeiter Schenke zu Balditz 1 S.; dem Handarbeiter Kaufsch zu Wöllau 1 S.; dem Bergarbeiter Veier zu Aufhäusern 1 S.; dem Eisenbahnarbeiter Sommer zu Strauß 1 S.; 1 un-ehel. S. zu Strauß.

Gestorben: die L. d. Salinenarbeiters Wäschanzki zu Vennewitz, 5 M.; 1 totes, unehel. S. des Handarb. Wäschanzki; Konte Krümmig zu Reulshausen, 57 J.; der Renteneinpänger Friedrich Hermann Eipel zu Worbis, 70 J.; der Renteneinpänger Friedrich Gustav Weikmann zu Strauß, 63 J.; die Landwirtschwinn Johanna Dorothée Nischgeb, Buchhändl. zu Reulshausen, 84 J.; der Rentner Johann Gustav Wäntner zu Reulshausen, 70 J.

Markt 19. 1. Stg., 6 Zimmer, Kammer, reichlich Zubehör, Küche, reichlich Bad, Kamin, auch 6 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, reichlich Zubehör, passend für Bureauzweck, preiswert zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei O. Hoffmann, im Laden.

Wohnung Gotthardstr. 27, 8 Zimmer, 3 Kammern, reichlich Zubehör, Wasserloset, Gas, Bad vorhanden, sehr günstig zum abzugeben, 1. April er. zu beziehen. Beschichtigung erbeten 3-5 Uhr. O. Schünberger.

Herrschafth. Wohnung, 1. Etg., mit Veranda und Wagenremise, per 1. Juli event. früher zu vermieten. Weiße Mauer 4.

Am 1. April eine II. Wohnung zu vermieten Neumarkt 27.

Freundl. Wohnung, 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Korridor nebst Zubeh. sof. zu verm. u. 1. April zu bez. Zu erfr. Neumarkt 2.

Wohnung, Speisek., Kamin, u. Garten, sofort oder 1. April zu beziehen. Halleische Straße 31.

3-Zimmer-Wohnung m. Zubehör sofort oder 1. 4. 12 von Privatbeamten Nähe der Bahn gesucht. Off. m. Preisang. unter F 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Grdl. Wohnung bis 130 Mark von einzelnen Leuten zum 1. Juli gesucht. Off. u. E H 63 an die Exped. d. Bl.

Einzelne Dame, die tagsüber nicht zu Hause ist, sucht Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche, in besserem Hause, Nähe Markt. Offerten nach Markt 24, Laden.

Näthers u. Brennabor-Kinderwagen

Sitz- und Liegewagen, Klapp-Fahrräder, Sportwagen in sämtlichen Neuheiten eingetroffen. Größte Auswahl am Platze. Zu den denkbar billigsten Preisen.



Albert Kunth Kinderwagen-Spezial-Geschäft, Gotthardstrasse 30 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins - Reparaturen an Kinderwagen prompt und billig

Ein sehr großer Transporterkräftiger, hochtragender und neuzeitlicher **Kühe m d Kalbern** (vorz. Milchvieh) ist bei mir eingetroffen und empfehle dieselben preiswert.



L. Nürnberger, Merseburg, Telefon 28.

Wohnung in besserem Hause, Mitte der Stadt, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, von alleinlebendem älteren Ehepaar zum 1. Juli gesucht. Offert. unt. W 4 an die Exp. d. Bl. era.

Ältere Dame sucht zwei leere Zimmer u. Küche in bess. Hause. Off. u. M 6 an die Exped. d. Bl.

Ein oder zwei gut möblierte Zimmer mit Schlafzimmern sind zum 1. 4. in herrschaftl. Hause zu vermieten. Bad und elektr. Licht vorhanden. Halleische Str. 16, 1.

Möbl. Zimmer zu vermieten Neumarktstr. 1, Hof, 1 Z.

Möbliert. Zimmer mit voller Pension zu verm. Globigauer Str. 9.

Besser möbl. Zimmer mit Schlafkabine zu vermieten und sofort zu beziehen. N. Ritterstraße 9.

Geschäftshallen-Verkauf. 2 leicht zerlegbare und transportable Geschäftshallen, für jedes Geschäft passend, mit gr. Schuhen und Gläsern mit Jalouisen, 5x3 u. 8x3 m groß, 3 m hoch, sofort zu verkaufen durch Fr. Zege, Halleische Str. 21.

5000 Mk., sichere 2. Hypothek, 4 1/2% auf 4 Jahre unfindbar, werden zu vermieten. Werte Offerten unter A B 100 an die Exp. d. Bl. erb.

Hausplan (300 q Mtr.) zu verpachten durch O. Lehmann, Dammstr. 4.

Ein guterhalt. Küchenschrank und 2 Beistellen zu verk. Unter-Altenburg 28, 1 Z.

1 Trompete und 1 Geige mit Zubehör bill. zu verk. Annenstr. 7, 11.

So so, also Sie waren es, die mir **Dr Gentner's Veilchenseifenpulver „Goldperle“** empfohlen hat. Herzl. Dank! Kaufs nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.



Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schaholeno **„Nigrin“:** Carl Gentner i. Göppingen, Würtbg.

Cinophon-Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Mittwoch bis Freitag. **Gaumont-Boche.** Das Neueste im Bilde **Max als Robespierre.** Schlager der Komik **Die Bücherfährte.** Drama. **Syndeton leint, lebt, fittet alles.** Humor. Trid. **Dorf-Edyll.** Tonbild. **Die Flagge gerettet.** Drama.

Der Mütter Los. (Aus dem Leben.) Drama in 2 Akten. Spieldauer 1 Stunde.

Goldaten- Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorzüglich. **H. Köhner, Buchbruderer,** Merseburg, Clarastraße 9.

Tanzstunde. Die am Donnerstag, 7. März fällige Tanzstunde findet in der **Funtenburg** statt. **G. Götting,** NB, Sonntag den 10. März. **Ausflug nach Neumarkt,** Schumanns Gasthof.

Krankepfleger. Freitag den 8. d. M. abds. 8 1/2 Uhr **Übung i. d. städt. Turnhalle.** (Nachdem: Vespergung, Uniform.)

Verein für Heimatkunde. Donnerstag den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, **Verammlung** in Saale des „Serzog Christian“.

Vortrag des Herrn Dr. Georg Schmidt-Halle über: **„Die Familie von der Schulenburg.“** Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Frauen- u. Jungfrauenverein v. St. Margim (Frauenhilfe). Donnerstag den 7. März, nachm. 4 1/2 Uhr, **Mahlstr. 1, General-Verammlung.**

1. Geschäftliches (Jahresbericht, Kassenbericht). 2. Vortrag (P. Werther). Alle an lebenden Mitglieder und solche, die sich für unsere Arbeit interessieren, sind herzlich eingeladen. **Der Vorstand** Frau P. Werther.

Preussischer Beamten-Verein. Donnerstag den 7. März d. J. abends 8 1/2 Uhr, in Saale der Reichstrone

Vortrag des Herrn Kandidaten Dr. Felgel-Merseburg: **Stimmungsbilder aus Aegypten** mit Lichtbildern. **Der Vorstand.**

Reichstrone.

Täglich abends 7 1/2 Uhr **Konzerte** des **Österreichischen Damen-Konzert-Ensembles.** Dir.: Hans Giegl. 3 Damen. 2 Herren. Um gütigen Zuspruch bittet **Albert Berner.**

Amateur-Photographen-Verein. Zu der am Donnerstag den 7. d. M. abends 8 1/2 Uhr im **Reit. Bartsburg** stattfindenden **Verammlung** werden die Mitglieder ergeblich eingeladen. **Der Vorstand.**

Zum alten Dessauer empfiehlt billigt **bürgerlichen Mittagstisch.** Donnerstag **Schlachtfest** **Otto Eichel, Globigauer Str.**

Deute Schlachtfest W. Dahn, U.-Altenburg. **Geb. Dame** (Fr.) a. gut. 34 J., immo. Neubeber, sehr wirtschaftl., mütterl. u. naturlieb. gemüthl. Seit. 2500 Mk. Vermögens, wünscht geb. gemüthl. Herrn in Lebensstell. resp. sich. Einkomm. v. 45-68 J. zu heirat. können zu lernen. Witw. nicht ansuecht. Nicht anon. Off. unt. E R 36 postl. Corbetha.

1 monatlicher Kursus **Erste Berliner Dienereschule** Berlin, Wilhelmstr. 141 200 Schüler ausgebildet. Prosp. gratis.

Arbeiter für die Dieberei sucht **Georg Göpel.**

Barbierlehrling Ostern 1912 unter günstigen Bedingungen gesucht. **H. Klau, Merseburg, Neumarkt 65 a.**

1 Klempnerlehrling sucht zu Ostern **Eduard Prege, Klempnerstr., Gottthardstr. 17.**

Krankheitshalber sucht sofort ein besseres **Hausmädchen,** das mit der Wäsche Bescheid weiß. **Frau Geheimrat Ulrich, Breiterstraße 18.**

Sticht., laub. Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen vom Lande, 14-16 Jähr., 1. April gesucht **Gartenstr. 1, 1 Z.**

Kräftiges Dienstmädchen sucht zum 1. April **Frau Pastor Valtasar, Rempendorf.**

Junges, ehrliches Mädchen per 15. 8 oder 1. 4. gesucht **Langheller Str. 16, part.**

Jüngerer Mädchen sofort oder 1. April als **Aufwartung** gesucht **Frau Grafenhein, Roter Weidenrain 11, pt.**

Aufwartung für einige Vormittagstunden gesucht **Neumarkt 67, 1 Z.**

Ein Hund zugelaufen. Abzuholen **Leipziger Str. 78.**



Correspondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. ...

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt u. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile ...

Nr. 56.

Donnerstag den 7. März 1912.

38. Jahrg.

Neuregelung des Beamtenechts.

Von Julius-Halle, M. d. A.

Se mehr sich die Beamtenschaft aus den engen Berufsreisen in die Öffentlichkeit hinausgewagt hat, um gleich anderen Staatsbürgern mitzuarbeiten an den öffentlichen Angelegenheiten, um so mehr hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, ein Gesetz zu schaffen, das Rechte und Pflichten der Beamten regelt.

Der § 98 der preussischen Verfassung fordert ein Beamtengesetz. Diese Forderung ist bis heute noch nicht erfüllt. Wohl wurde im Jahre 1852 ein sogen. Disziplinargesetz geschaffen, das zwar der Pflichten viele, aber der Rechte wenige enthielt.

Der Staatsrat hat nun das Recht der Organisation haben. Es wird wohl jetzt kaum noch eine Beamtengruppe geben, die sich nicht organisiert hat. Die Behörden sehen die großen Beamtenverbände nicht gern. Sie machen ihnen wohl keine großen Schwierigkeiten mehr, immerhin wird hier und da eine kleine Nadelstichpolitik beliebt, wenn so ein Verband sich einmal auszuzeichnen läßt, eine etwas energichere Tonart anzuschlagen.

des Disziplinarverfahrens erstreckt. Im Reichs-fiskalbeamtengesetz ist dies bereits zugelassen. Die vorgeschlagenen Verbesserungen wünschen wir in einem allgemeinen Beamtengesetz verwirklicht zu sehen.

Ein Protest gegen die Wahl des Grafen Schwerin-Löwit.

liegt aus dem Wahlkreis Anklam-Deemin beim Reichstage vor. Er löst sich auf eine große Anzahl von Ungehörigkeiten und Wahlbeeinträchtigungen, die von konservativer Seite vorgenommen sind.

Wasserrecht und Grundbesitz nach dem preussischen Wassererkebnisgesetz.

Der vor einigen Tagen dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegte Entwurf zu einem Wassererkebnisgesetz ordnet das Wasserrecht für ganz Preußen gleichmäßig und hebt grundsätzlich alle bisher in Preußen bestehenden Wasserrechte auf.

Umfange herauspumpen. Es kann also z. B. eine Stadt mit Trinkwasser ein Wasserwerk errichten, und das Wasser in solchem Umfange aus der Erde pumpen, daß in weitem Umfange die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke infolge der Ausrodung an Wasser vertrocknen und selbst das nötige Trink- und Brauchwasser ausbleibt.

Die Programmrede des Fürsten v. Hertling.

Der neue bayerische Ministerpräsident hielt in der Dienstaussprache der bayerischen Kammer eine Programmrede, in der er entschieden die Auffassung ausdrückte, als sei das neue Ministerium ein Übergang zum parlamentarischen Regime.

